



Wendigo Diner: Eine Horror-Story

Zitat: Das Synonym finde ich (besonders durch das zusätzlich distanzierende Adjektiv) sehr ungeschickt, das bringt so viel Distanz rein. Autoren versuchen oft, Synonyme zu verwenden, um ständige Namenswiederholungen oder Pronomen zu vermeiden, aber manchmal geht das auf Kosten der nahen Perspektive und wirft den Leser etwas raus, weil es Distanz aufbaut. Hier wirkt es (auch durch die Absätze) tatsächlich erstmal so, als ob "Monaghan" und "der alte Sheriff" zwei verschiedene Personen wären, und das wirft ungemein raus bzw irritiert.

Ich verstehe deinen Punkt bzw. die beschriebene Distanzierung. Ich mache das auch in anderen meiner Geschichten häufiger. Nicht so häufig wie in dieser, doch ab und an auch tatsächlich bewusst. Eines meiner Idole ist der britische Schriftsteller Mervyn Peake, berühmt geworden u.a. wegen seiner Gormenghast-Trilogie (mein Username und Avatar wecken vielleicht Erinnerungen). Die dortige Hauptfigur Titus Groan wird ebenfalls wechselnd mal als "Titus" mal schlicht als "the boy" genannt. Das finde ich manchmal gar nicht so schlecht. Ich kann es ad hoc gar nicht genau erklären. Aber für mich schwingt bei Synonymen wie der Junge, das Mädchen, der Alte usw. immer auch etwas archaisch, archetypisches mit, und ein bisschen war das auch bei dieser Geschichte mein Hintergedanke. Zum einen haben wir mit dem Sherriff und dem Offizier zwei Charaktere die rein oberflächlich recht ähnlich sind. Beide mehr oder weniger uniformierte Angehörige der Sicherheitskräfte; beide nicht hübsch; der eine alt, der andere entstellt, weswegen ich die Synonyme auch zur deutlicheren Unterscheidung beider genutzt habe. Meine Angst war schlicht, das beide allein von der sonstigen Erzählung nicht unterscheidbar genug sein könnten. Zum anderen habe ich aber auch versucht, durch die Synonyme etwas archetypisches (aber nicht stereotypisches) in die Charaktere zu legen:

Monaghan = der alte Sherriff = eine (groß)väterliche Beschützerrolle, rein oberflächlich der typische Western-Raubein-Sherriff, in seinem tatsächlichen Verhalten aber auch nervös und unsicher, eben wie ein etwas schrullig gewordener Opa

der Offizier / Militär = der Soldat = der Krieger / Jäger, der eigentlich viel mehr als der eigentlich auftretende "Indianer" dem Bild des (düsteren) Wilden entspricht, sowohl was seine Taten angeht, als auch sein verwüstetes Äußeres

Liz = das Mädchen / die junge Frau = die Unschuldige; die sich um ihren Vater Sorgende

Aber trotz dieser Absicht gebe ich dir generell recht. Man sollte das wahrscheinlich auf ein Minimum reduzieren bzw. dort, wo es missverständlich ist, einfach sein lassen.

Zitat: Sagt er wirklich "Farbiger", zu der Zeit, als die Geschichte spielt? Aber okay, ich weiß, das ist immer eine Gratwanderung, political correctness und so.

Die letzte Korrektur, bevor ich das ganze bei Amazon hochgeladen habe, bestand tatsächlich darin, dass N-Wort zu streichen. Authentischer wäre es (bedauerlicherweise). Aber ich habe mit mir gehadert und bin zu dem Schluss gekommen, dass solche Bezeichnungen nicht unnötig reproduzieren muss, besonders wenn es der Geschichte nicht weiter schadet und das große Vorbild Lovecraft den Ausdruck leider auch schon zu Genüge benutzt hat. Ich bin mir gar nicht sicher, aber ich glaube, die Bezeichnung "Farbige" bzw. "colored people" war im damaligen (offiziellen) Sprachgebrauch auch durchaus häufiger als "Schwarze" bzw. "blacks", weswegen ich mich für die obige Variante entschlossen habe.



Wendigo Diner: Eine Horror-Story

Zitat: ist das wirklich wichtig, oder hätte auch "in der Fleischerei" gereicht? Ich weiß, du willst hier mit Details ausschmücken, aber das kann auch dazu führen, dass es etwas langatmig wird und möglicherweise bringen Leser heute nicht mehr die gleiche Geduld auf wie zu Blackwoods Zeiten. Mich stört das slow pacing zwar nicht und ich mag es sogar, aber die heutige Lesegewohnheit geht eher zu schnellerem Erzählen. Wenn du die Geschichte also nicht bewusst auf "alt" machen willst, könntest du einiges an eigentlich für die Story unnötigen Details kürzen.

Allgemein gebe ich dir hier auch wieder recht, aber auch hier wieder der Verweis auf Lovecraft. Beim Schreiben habe ich an "Der Fall des Charles Dexter Ward" gedacht. Dort wird beispielsweise im Detail beschrieben, in welchen Krämerläden und Kolonialwarengeschäften der böse Schwarzmagier Joseph Curwen seine Bedarfe an Chemikalien u.ä. bezieht. Der Unterschied besteht natürlich darin, dass Lovecraft real existierende Lokalitäten, Personen und Gewerbe aus der Geschichte seiner Heimatstadt benutzt hat, was seiner Geschichte ungemeine Tiefe schenkt, aber in meiner Geschichte vielleicht nicht der Fall ist.

Zitat: Klingt etwas unlogisch, da er das vorher (für den Leser?) schon getan hat. Also vielleicht die Beschreibung nicht in wörtliche Rede setzen, so dass der Sheriff nur darüber nachdenkt, es aber seinem Gegenüber nicht beschreibt. Zumal ja auch kein Grund dafür besteht, wenn er die Bilder kennt.

Fair point. Ich glaube, in einer früheren Version stand "dann muss ich das wohl nicht weiter ausführen", was ich dann etwas gekürzt habe. Gemeint war also, "dann muss ich wohl nicht NOCH weiter ins Detail gehen". Das werde ich nochmal umformulieren.

Zitat: Hier ist die Deixis unklar: Wer ist mit "er" gemeint und spricht gerade? Der Indianer oder der Sheriff? Die Stelle wirft mich raus, ich versuche ein paarmal darüber nachzudenken aber komme zu keinem eindeutigen Ergebnis. Der Indianer könnte ja auch meinen, was der Sheriff Charles angetan hat (und der Leser vielleicht noch nicht weiß, oder er meint die Tötung der Monster-Tochter). Ich denke zwar, dass der Sheriff das zu dem Indianer sagt, aber ganz sicher bin ich nicht.

Gemeint ist:

»Für das, was Sie ihm angetan haben?«, erwiderte der Indianer schließlich und blinzelte, als bemerkte er Monaghan erst in dieser Sekunde.

Gemeint ist also das Lynchen seines Sohnes Jeromes nach Stürmung des Anwesens, weswegen der Monaghan zunächst wie Luft behandelt.

Zitat: Zitat:

Old Bill warf dem Offizier einen Seitenblick zu. »Sie meinen, was er für Aldrich getan hat? Für mich und unseren gesamten Stamm?« Er stieß die Luft aus und blickte wieder in die Leere, die Monaghan für ihn darstellte. Hier spricht jetzt aber der Indianer und meint den Sheriff mit "er", oder? Einordnen kann ich die Aussage auch nicht. Der Sheriff hat etwas für Aldrich, den Indianer und seinen Stamm getan? Ironie?

Auch hier soll eigentlich wieder der Indianer sprechen.

Mit "was er für Aldrich getan hat? Für mich und unseren gesamten Stamm?" ist die Pflege der



Wendigo Diner: Eine Horror-Story

mutierten Tochter unter Drohung von seitens Aldrichs gemeint, ansonsten seine Morde den Indianern zuzuschreiben.

Zitat: Nee, komm, hör auf, du begehst hier gerade einen großen Kardinalsfehler solcher Horrorgeschichten: Never do a close-up on the monster. Die Augen und das Geweih reichen, lass den Leser sich alles weitere selbst denken. Dann wirkt es viel gruseliger.

Herrje, du hast absolut recht. Zumal ich meine Beschreibung bis zuletzt wenig überzeugend und originell fand. Meine Befürchtung war jedoch, dass der Wendigo im Gegensatz zu Zombies, Werwölfen, Vampiren usw. (noch) zu wenig bekannt sei, um bei einer vagen Beschreibung zu bleiben. Ich glaube ich streiche es ganz oder nehme stattdessen eine eher schemenhaftere Beschreibung, die das skelettartige, verfaulte, lepröse Äußere andeutet, ohne zu genau zu werden.

Zitat:

Zitat:

Old Bill, dieser schlitzäugige, schlechtrasierte, verlauste Indianer kam nicht mehr heraus aus dem Lachen.

Hier habe ich wieder ein Perspektivproblem. Bisher fühlte sich der Erzähler größtenteils wie ein neutraler an. Und jetzt eine solche Bewertung von ihm? Ich gehe davon aus, es solle die des Sheriffs sein, aber hier wirfst du wieder die Perspektiven durcheinander.

Deine Kritik ist berechtigt und deine Vermutung ebenfalls korrekt. Zu den Perspektivwechseln schreibe ich später nochmal ausführlicher.

Zitat: Im Gegensatz zu mir. Ich hatte das ja schon vermutet, aber wieso sollte der Sheriff ihm nicht erkannt haben? Der Mann muss ihm doch wirklich im Gedächtnis geblieben sein. Diesen Twist kaufe ich der Geschichte jetzt nicht ganz ab. Ändert aber nichts daran, dass ich sie trotzdem immer noch spannend finde.

Auch so ein Punkt, über den ich mir selbst Gedanken gemacht habe. Neben der Entstellung sowie dem im Krieg gewachsenen Bart habe ich das ganze für mich damit erklärt, dass viele Kriegsheimkehrer tatsächlich ihre Verwandten mit ihrer starken, körperlichen Alterung schockiert haben. Ich habe mal entsprechende Vorher- Nachherfotos gesehen. Da sah ein zwanzig-jähriger Bursche nach 4 Jahren Krieg tatsächlich aus wie Ende Vierzig und das ganz ohne sichtbare Verletzungen. Aber das Problem sehe ich trotzdem auch. In dem Punkt muss man der Geschichte wohl tatsächlich etwas Kredit geben.

Zitat: Okay, bin gespannt, was jetzt noch kommt. Eigentlich könnte die Geschichte mMn hier zu Ende sein. Edit nach ganzem Lesen: Nein, die kommende "Nachgeschichte" ist interessant genug, ihre Daseinsberechtigung zu haben.

Bis vor vierzehn Tagen endete die Geschichte eigentlich auch dort. Meiner Ansicht nach der typische Schlusspunkt, den ein Lovecraft setzen würde. Aber ich glaube deswegen war ich auch irgendwie unzufrieden damit.

Zitat: Zitat: Eine bislang unbekannte Spielart der Grippe hatte ihren Vater schon eine ganze Woche ans Bett gefesselt, einen arbeitswütigen Sturkopf, der normalerweise nicht im Traum daran gedacht hätte, wegen etwas so Unbedeutendem wie einer schnöden Erkältung auch nur einen einzigen Tag zuhause zu bleiben. Doch diese Krankheit war anders.



Wendigo Diner: Eine Horror-Story

Kleine Corona-Anspielung am Rande (auch wenn es nicht in die Zeit passt, aber als Parallele zur Spanischen Grippe, die passen würde)?

Ja richtig, das ist natürlich eine Anspielung auf Corona bzw. die spanische Grippe, die ich mir nicht verkniefen konnte. :-D Die historischen Hintergründe, wo die spanische Grippe tatsächlich ursprünglich ausgebrochen ist, ist wohl immer noch nicht eindeutig geklärt. Deshalb habe ich mir die literarische Freiheit genommen, einen Fall in den Catskills anzusiedeln, wobei das streng medizinisch wahrscheinlich auch problematisch ist. Vermutlich wäre halb Aldenburg auch ohne den Wendigo binnen weniger Tage gestorben.

Zitat:

Zitat:

hatten sich auch die schrecklichen Ähnlichkeiten gemehrt, die es mit den gehörnten Abbildern des Leibhaftigen teilte.

Hörner und Geweih sind da aber schon noch ein großer Unterschied.

Stimmt ebenfalls. Ich hatte eigentlich auf die tierischen Läufe, die Hufe und das Fell anspielen wollen, wie sie bei klassischen Teufelsdarstellungen aber auch antiken Naturgottheiten europäischer Herkunft immer wieder auftauchen. Ob Geweih oder Hörner war mir nicht so wichtig. Aber dein Punkt ist valide. Der Vergleich kann irritieren und ich war mit dem Satz auch beim Schreiben nie völlig zufrieden.

Ich muss jetzt leider Gottes meinem Brotberuf nachgehen. Später schreibe ich mehr. :-)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).